

Rolf Ostheim als Musiker

Als Rolf Ostheim am 25. April 1925 in Graz geboren wurde, stand wohl noch nicht mit Sicherheit fest, daß das musikalische Ambiente seines Elternhauses in seinem späteren Leben ebenso Früchte tragen sollte wie die Neigung zur Jurisprudenz. Immerhin befinden sich unter Rolf Ostheims Vorfahren viele Juristen – so auch Univ.-Prof. Dr. Eduard Herbst, von 1867 – 1870 Justizminister im Kabinett Auersperg.

So ist es wohl zu erklären, daß Rolf Ostheim, dessen Vater ein sehr guter Geiger und begeisterter Quartettspieler war, von frühester Jugend an Hausmusik und Konzertbesuche als etwas Selbstverständliches ansah und auch mit dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in Graz durchaus zu vereinbaren wußte. Als nach der im Februar 1943 erfolgreich abgelegten Matura allerdings eine Entscheidung über das Studium fallen sollte, herrschte Krieg.

Das Musik- und Jurastudium in Wien und Graz war damals bestimmt nicht einfach. Doch der Musiker Rolf Ostheim hatte das Glück, von 1945 – 1950 am Grazer Konservatorium zu studieren und anschließend nach Lehrjahren von 1950 – 1953 die Staatsprüfung für Violoncello an der Wiener Musikakademie ablegen zu können. Parallel dazu studierte er in der Kapellmeisterklasse von Hans Swarowsky, der damals eine Generation junger Dirigenten heranbildete, von denen einige eine Weltkarriere machen sollten. Von 1954 – 1956 war der soeben aus der Obhut seines Lehrers Swarowsky Entlassene Kapellmeister im Stadttheater von Baden und gewann beim internationalen Dirigierwettbewerb von Besançon 1953 den dritten Preis. Bereits während des Studiums hat sich Rolf Ostheim vielseitig musikalisch betätigt; als Cellist in einem Grazer Konservatoriumsquartett, als Substitut im Grazer Opernorchester oder als erster Leiter des neugegründeten Gesangs- und Orchestervereins der Grazer Hochschulen, bei zahlreichen Konzerten und Opernaufführungen und als Chorleiter der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“.

Eine vielseitige und sehr praxisbezogene Ausbildung also, die Rolf Ostheim durchlaufen hat und die ihm für seinen späteren musikalischen Lebensweg zahlreiche wertvolle Erfahrungen vermittelt hat. Immer noch ist die Praxis für einen Musiker nämlich die beste Übung, das Bewähren in verschiedenen Situationen läßt ein Talent zwar nicht immer in der Stille, aber zweifelsohne reifen und schärft die Sinne.

Schließlich kam aber dann auch die zweite Seite von Rolf Ostheim zum Tragen, denn er absolvierte Ende der Fünfzigerjahre seine Gerichtspraxis und war dann anschließend als Richter in mehreren Orten des Salzburger Landes tätig. Ende der Sechzigerjahre war er Hochschulassistent bei Prof. Mayer-Maly und habilitierte sich 1968 in Innsbruck bei Prof. Gschnitzer. Seit 1968 ist Rolf Ostheim selbst Professor, hat in all diesen Jahren der Musik weiterhin gedient.

Besondere Bedeutung im musikalischen Lebenslauf von Rolf Ostheim gewinnen ohne Zweifel die Jahre von 1973 – 1985, in denen er die Leitung des Amateur-Orchesters der Salzburger Kulturvereinigung innehatte. Hier konnte er nämlich sowohl die Erfahrungen seines Kapellmeisterstudiums als auch alle seine eigenen Erkenntnisse während seiner früheren Lehrjahre in die Praxis umsetzen. Das Orchester der Salzburger Kulturvereinigung ist nämlich ein Klangkörper begeisterter Laien, der es immer wieder zu beachtlichen Erfolgen bei der Wiedergabe von vorklassischen und klassischen, aber auch gemäßigt modernen Werken bringt. Die jährlichen Konzertauftritte im Rahmen des Salzburger Bildungswerkes oder in den Altersheimen der Stadt sind längst eine liebgewordene Salzburger Musiktradition geworden. Rolf Ostheim hat es in ganz besonderer Weise verstanden, durch seine einprägsamen Einführungen in die Werke sowohl Ausführende wie Zuhörer mitzureißen und zu begeistern.

Selbst heute noch übernimmt er in einem Streichquartett gern den Cellopart, denn auch er steht auf dem Standpunkt, daß die Kammermusik die edelste der Ausdrucksformen sei. Im Idealfall finden sich im Streichquartett vier Gleichgestimmte, die zusammen den Intentionen der großen Meister folgen und sie so für kommende Generationen lebendig bewahren.

Außerdem erfüllte Rolf Ostheim als Leiter des Amateur-Orchesters der Salzburger Kulturvereinigung neben der Wahrnehmung aller künstlerischen Aspekte aber auch eine wichtige pädagogische Aufgabe: junge Menschen für die Musik zu interessieren und zu begeistern, und zwar derart intensiv, daß sie dann auch selbst beginnen, sich damit auseinanderzusetzen. Die erzieherische Kraft seines Wesens verspürte man besonders in seinen Proben mit dem Orchester, wie ich das mehrmals erleben durfte. Da spürte man, daß Rolf Ostheim eine universale Begabung ist: ein sensibler Musiker, aber auch ein harter Arbeiter, ein impulsiver Gestalter, aber auch ein minutiöser Analytiker, ein naiver Künstler und ungebrochener Musikant, aber zugleich ein Wissender alles dessen, was man in der Musik überhaupt wissen kann. Mit anderen Worten: Rolf Ostheim hat etwas

vom Naturell seines Lehrers Hans Swarowsky, der es auch Zeit seines Lebens prächtig verstanden hat, Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung für die Musik zu gewinnen. So ist es nicht verwunderlich, daß das Amateur-Orchester der Salzburger Kulturvereinigung sich noch heute aus den verschiedensten Berufsgruppen zusammensetzt (Ärzte, Lehrer, Beamte, Handwerker, Angestellte, Hausfrauen, Pensionisten und Studenten), sich bei Proben und Konzerten dessen ungeachtet aber als eine künstlerische Einheit begreift. Daß dies in erster Linie der Arbeit und dem Bemühen Rolf Ostheims zu danken ist, daran besteht auch heute noch kein Zweifel.

Meine besten Wünsche, verbunden mit besonderem Dank für sein vielseitiges, unermüdliches Wirken im Dienste der Musik begleiten daher Rolf Ostheim in die Zukunft – möge er noch oft Gelegenheit haben, sein geliebtes Cello zum Klingen zu bringen!

Heinz Klier

Beiträge zum
Zivil- und Handelsrecht

Festschrift für Rolf Ostheim
zum 65. Geburtstag

Herausgeber:
Univ.-Prof. Dr. Josef Aicher
Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Koppensteiner

Gesamtredaktion:
Univ.-Prof. Dr. Willibald Posch



Photo-Studio Tautscher, Salzburg

Wien 1990



Wirtschaftsverlag Dr. Anton Orac